

V. Schlusswort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **45 (1908)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

V.

Schlusswort.

(Vom Kassier.)

Aufrichtig gestanden, ist der Jahrgang, der mit einem Defizit des ordentlichen Betriebes von über 20,000 Fr. schloss, nicht gerade geeignet, den Kassier zum Mitsprechen zu bewegen. Allein, aufgefordert zu einem Schlusswort, schliesse ich mich ganz den Erörterungen des Berichterstatters an, der in dem etwelchen Misserfolg der letztjährigen Sammlung durchaus kein Zeichen erkaltender Sympathie oder verminderten religiösen oder charitativen Sinnes erblickt, sondern im Zusammentreffen äusserer misslicher Umstände den Grund davon findet.

Dies ist um so wahrer, als der Kassier die sichere Kenntnis hat, dass neben der ordentlichen Sammlung für die inländische Mission als solche stark für einzelne Stationen und Bedürfnisse der Diaspora gesammelt worden ist und zwar mit glänzendem — oder besser gesagt klingendem Erfolg. Ich mache mich wahrlich keiner Uebertreibung schuldig, wenn ich behaupte, dass z. B. der Kanton Luzern, dessen Sammlungsresultat fast um 4000 Fr. hinter dem des vorangegangenen Jahres zurückblieb, bei 10,000 Fr. an spezielle Sammler aus der Diaspora spendete.

Freilich ist eine solche Konkurrenz nicht gerade das Ideale, noch zum Gedeihen des Hauptwerkes förderlich. (Vgl. Jahresb. 1907, pag. 7.) Allein vom höhern Standpunkt aus setzt man sich über jede Eifersüchtelei weg; ich ward sogar vom einten und andern Pfarramt angefragt, ob man abweisen solle, allein solches konnte ich nicht übers Herz bringen. Die Sammlung fand dann für den örtlichen Zweck statt, die Spende der betreffenden Pfarrei fiel fürs Allgemeine spärlicher aus, aber Trost und Heil ward doch bewirkt.

Die inländische Mission ist ein Liebeswerk — als solches darf es keinen andern Liebeswerken neidisch oder hemmend gegenüberstehen! Nur wäre eine gewisse Ueber- oder Unterordnung wünschbar. Solche aber festzusetzen und einzuführen mangelt uns die Kompetenz.

Zwei Bemerkungen aber glauben wir nicht unterdrücken zu sollen.

Erstens: Es gibt Pfarreien in katholischen Kantonen oder Gegenden, welche wenig Eifer für das so schöne, religiöse und patriotische Werk der inländischen Mission bekunden. Wir kennen die Entschuldigungs-, vielleicht auch Rechtfertigungsgründe nicht, wollen daher auch keinen allgemeinen Tadel aussprechen. Jedoch sei die inständige Bitte an die betreffenden Pfarrherren gerichtet, das im Schlusswort des Berichtheftes 1906 zitierte Büchlein*) sich zu verschaffen und an die Pfarreiangehörigen zu verteilen. Gerne wollen wir sie ermächtigen, die gehabte Auslage dann von dem Sammlungsergebnis in Abzug zu bringen. Es gilt das richtige Interesse an der Sache anzuregen.

Ungern konstatiere ich, dass mehrere Diasporapfarreien nur empfangen, selbst aber mit keinem Beitrag sich beteiligen. Verzeihlich ist dies schon, denn jede solche Station hat neben dem, was sie empfängt, auch selbst viele Opfer zu bringen. Allein dringlich zu empfehlen ist, dass auch sie mit einem noch so bescheidenen Beitrag an dem Werke sich beteiligen, das für ihre heiligsten Interessen so hülfewillig sorgt. Die Nichtbeteiligung hat die nachteilige Folge, dass von der inländischen Mission an diesen Orten Niemand die geringste Notiz nimmt.

Gerade dieser Umstand führt mich zur Bemerkung:

Zweitens: Es ereignet sich häufig, dass da oder dort in bestimmtem Jahresverlauf eine Pfarrei oder Gemeinde ausserordentlicherweise finanziell in Anspruch genommen wird, z. B. durch Kirchenbau oder -Restauration, Schulhausbau, Brandunglück, Hagelschlag, industriellen Krach — Selbstverständlich ist daselbst in solchem Jahr ein Rückgang des Sammelresultates für die inländische Mission zu erwarten. Aber nur um Gotteswillen keine Unterbrechung! Es ist eine unberechenbare Schädigung, wenn in einem Jahr die inländische Mission ganz ausgeschaltet wird. Wie im leiblichen Organismus der Blutstrom keine Unterbrechung erleiden kann ohne Gefährdung des Lebens, so muss auch bezüglich der inländischen Mission von Jahr zu Jahr das Interesse der Pfarrangehörigen durch Beteiligung gewahrt werden; jede Unterbrechung hat zur Folge, dass die Sammlung bei Wiederbeginn als etwas Neues erscheint, wenigstens als etwas Entbehrliches, Unverbindliches, „man hat es sonst machen können“. Gern begnügt sich der Kassier in ähnlichen Fällen mit einem spärlichen Almosen, sofern dasselbe nur als Resultat einer wirklichen Beteiligung der Pfarrei (Kirchenopfer) erscheint.

Wir haben im vorliegenden Hefte mit Rücksicht darauf, dass in den Kantonen, deren Pfarreien wir kennen (also Tessin, Genf

*) Warum und wie die Schweizer Katholiken die inländische Mission unterstützen sollen. Von W. Mayer, Coad und Subregens. Stans bei von Matt.

und Graubünden nicht eingerechnet) 84 Pfarreien keinen Beitrag eingesandt haben, dies etwas schärfer markiert und bitten die hochwürdigsten Ordinariate dem betreffenden Uebelstand ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Möge unter Gottes Beistand und Segen das Jahr 1909 ein trostvolles und ermutigendes für das inländische Missionswerk werden! „Herr! Dein Reich komme zu uns!“



Luzern, Pfingsten 1909.

Namens des Zentralkomitees:

Der Präsident:

Dr. Pestalozzi-Pfyffer, Zürich.

Der Zentralkassier:

J. Duret, Propst, Luzern.

Für die Geschäftsleitung und Redaktion:

F. Scherzinger, Luzern.

Berichtigungen.

Seite 8, Zeile 7 von oben, lies: *Kirchen* statt *Kinder*.

pag. 81, Montreux, lisez: *âmes 6000*.

pag 103, St Joseph, lisez: *âmes 10,000*.